

*transn**AT**ional vern**ETZ**t*

Zukunft **ETZ 2014+**

– Dokumentation –



**Wien, Diplomatische Akademie
11.03.2013**

Inhaltsverzeichnis (entspricht der Tagesordnung)

1. Begrüßung und Einleitung.....	3
2. Information zu neuen Programmräumen und Programmierungsprozess	3
Informationen von der EU-Ebene	3
ETZ-Mehrwert & Kooperationsräume 2014-2020.....	3
Programmierungsprozesse in den neuen transnationalen Kooperationsprogrammen.....	3
Programmierungsprozess des INTERREG VC Programms.....	3
3. Erste Werkstatt zur neuen Programmperiode	5
Resultate der Arbeitsgruppe Donaauraumprogramm.....	5
Resumé zum Donaauraumprogramm	8
Resultate der Arbeitsgruppe CENTRAL EUROPE	8
Resumé zu CENTRAL EUROPE.....	10
Resultate der Arbeitsgruppe ALPINE SPACE	11
Resumé zu ALPINE SPACE.....	13
Resultate der Arbeitsgruppe SOUTH EAST GATEWAY	13
Resumé zu SOUTH EAST GATEWAY.....	14
4. Zweite Werkstatt zur neuen Programmperiode.....	14
Der Projektzyklus.....	15
Arbeitsgruppen zu Projektentwicklung.....	16
Resumé zu Projektentwicklung.....	17
Arbeitsgruppen zu Projektumsetzung.....	18
Resumé zu Projektumsetzung.....	21
Priorisierung des Handlungsbedarfs.....	21
5. Ausblick.....	21

Moderation:

Herwig Langthaler (ÖAR Regionalberatung GmbH)

Veranstalter:

National Contact Point bei der Österreichischen Raumordnungskonferenz in Abstimmung mit dem Bundeskanzleramt, Abteilung IV/4

Dokumentation:

Martina Bach
Andrea Rainer Cerovská
Anna Maria Schober
Herwig Langthaler

1. Begrüßung und Einleitung

Johannes Roßbacher (ÖROK) begrüßt die Teilnehmer und erläutert den Gesamtrahmen für die Gestaltung der Förderperiode 2014-2020 hinsichtlich EU 2020-Strategie, Gemeinsamer Strategischer Rahmen und den STRAT.AT 2020-Prozess. Er positioniert diese Veranstaltung als Baustein im nationalen Begleitprozess zur Erstellung der transnationalen und interregionalen Kooperationsprogramme. Die österreichische Beteiligung soll reflektiert werden, um aus Erfahrungen zu lernen und Programme effizienter zu gestalten. Positionen, Meinungen und Erfahrungen sind wichtige Inputs für die österreichischen Vertreter in den Programmausschüssen für die Programmierungsdiskussion.

Abschließend gibt er einen Überblick über die österreichische Beteiligung an den transnationalen und interregionalen ETZ-Programmen.

(siehe „Präsentation_11.03.2013“)

2. Information zu neuen Programmräumen und Programmierungsprozess

(siehe „Präsentation_11.03.2013“ und „EK_ Präsentation_11.03.2013“)

Informationen von der EU-Ebene

Ann-Jasmin Krabatsch von der EU Kommission (Generaldirektion Regionalpolitik und Stadtentwicklung) erläutert die Rahmenbedingungen der europäischen Regionalpolitik für die Periode 2014-2020.

ETZ-Mehrwert & Kooperationsräume 2014-2020

Roland Arbter (Bundeskanzleramt) legt den Mehrwert von ETZ dar und präsentiert den Vorschlag der Europäischen Kommission zu den zukünftigen Programmräumen. Die Diskussionen zu den Kooperationsräumen 2014-2020 sind noch nicht abgeschlossen.

Programmierungsprozesse in den neuen transnationalen Kooperationsprogrammen

Alexandra Deimel (Bundeskanzleramt) präsentiert die bisherige Diskussion zur thematischen Konzentration in den einzelnen Programmräumen und gibt einen Überblick zum Stand der Programmierung in den transnationalen Programmen.

Programmierungsprozess des INTERREG VC Programms

Michael Roth (Bundeskanzleramt) informiert über die Programmierungsprozesse im zukünftigen INTERREG VC Programm.

Verständnisfragen und Diskussion im Plenum

Wie kann die thematische Konzentration im Donauraumprogramm Anwendung finden hinsichtlich der bereits bestehenden EU-Strategie für den Donauraum (EUSDR), in der 11 Prioritätsachsen definiert sind?

Das Prinzip der thematischen Konzentration gilt für alle Programme - auch für Programmräume, die ident sind mit Gebieten Makroregionaler Strategien (MRS). Die Mittel eines transnationalen Programmes können maximal als Anstoßfinanzierung bzw. Unterstützung für die Umsetzung einer MRS dienen.

Wie sieht es für die neue Förderperiode mit den Gemeinsamen Technischen Sekretariaten (GTS) aus? Wann sind die ersten Calls zu erwarten? Wann ist mit einem realistischen Start erster Projekte zu rechnen?

Die Programmräume sind unterschiedlich stabil: Im Programm CENTRAL EUROPE wird der Standort der Verwaltungsbehörde und des GTS voraussichtlich weiterhin in Wien sein. Für die anderen Programme sind die Standorte noch offen. Ziel aller Programmräume wird es sein, die Strukturen in der 2. Jahreshälfte 2013 zu fixieren. Die ersten Calls sind frühestens in der 2. Jahreshälfte 2014 zu erwarten; erste Genehmigungen stehen somit frühestens Anfang 2015 an.

Manche Projekte sind sehr personalintensiv. Gibt es Vorhaben seitens der EK die Abrechnungsmodalitäten zu vereinfachen (insbesondere bei Personalkosten und Overheads) bzw. eine Vereinheitlichung der Förderfähigkeitsregeln über alle Programmräume voranzutreiben?

Österreich hat bereits in der Stellungnahme zum 5. Kohäsionsbericht eine Harmonisierung gefordert. In der ETZ-Verordnung sind ebenfalls Vorschläge zur Vereinheitlichung vorgesehen. Eine Harmonisierung kann aber auch Schlechterstellungen mit sich bringen (bspw. Overhead unter den für Österreich ermittelten Prozentsätzen). INTERACT arbeitet ebenfalls in Arbeitsgruppen an Vorschlägen für harmonisierte Mindeststandards, Österreich unterstützt diese Bemühungen. Dieses Thema wurde auch bewusst auf die Tagesordnung der heutigen Veranstaltung gesetzt, denn das Wissen und die Erfahrungen der Projektträger sind wichtige Elemente für die Programmierungsdiskussionen. Eine Garantie, dass es in der neuen Periode wirklich einfacher wird, kann hier heute keine gegeben werden.

Die EK veranstaltet derzeit informelle Zusammentreffen mit den künftigen Programmräumen und deren Mitgliedsstaaten – auch hier gibt es im Rahmen der Veranstaltungen Workshops zur Verwaltungsvereinfachung.

Makroregionale Strategien und Flagship-Projekte – Wie werden diese berücksichtigt?

Die MRS sind nicht mit ETZ gleichzusetzen, es sind unterschiedliche Instrumente. MRS können als Türöffner für relevante Finanzierungsinstrumente gesehen werden, die Schnittstellen zu ETZ sind noch zu gestalten (inklusive der Frage des Earmarking von Projekten oder eventuellen Bonuspunkten bei der Projektbewertung).

Die EK bemüht sich, durch Treffen mit den Koordinatoren der EUSDR-Prioritätsbereiche Querbezüge zwischen MRS und ETZ sicherzustellen.

Eine Vereinheitlichung der Projekteinreichung wäre anzustreben. Wodurch ergeben sich die unterschiedlichen Ko-Finanzierungssätze in den Programmräumen? Ist in Österreich mit einer Änderung der Ko-Finanzierungsmodalitäten zu rechnen? Warum gibt es in Österreich keine einheitlichen nationalen Ko-Finanzierungsinstrumente wie in anderen Ländern?

In der Verordnung ist ein Ko-Finanzierungssatz von max. 75 % festgelegt; für schwächere Regionen kann dieser auf 85 % angehoben werden. Die EU Verordnungen geben einen

Rahmen vor; die einzelnen Programme legen dann die Details fest. Sie können insofern auch einen niedrigeren Ko-Finanzierungssatz wählen.

Hinsichtlich der nationalen Ko-Finanzierung gibt es in Österreich keine Diskussion zu einem nationalen Ko-Finanzierungstopf. Der Eigenmittelanteil an der Ko-Finanzierung wird auch in Zukunft bleiben.

Eine automatische nationale Ko-Finanzierung hätte unterschiedliche Folgen: Sie erhöht einerseits die Quantität der eingereichten Projekte und stellt somit an manche Programme einen hohen Anspruch an die Verfahren. Andererseits stellt die automatische nationale Ko-Finanzierung nicht immer die Qualität der Projekte sicher. Bisher waren österreichische Projekte sehr erfolgreich, im Vergleich mit anderen Ländern ist die Erfolgsquote viel höher.

3. Erste Werkstatt zur neuen Programmperiode

Die Teilnehmer erarbeiten in 4 parallelen Gruppen österreich-spezifische Bilder zu den zu erwartenden transnationalen Programmen ALPINE SPACE, CENTRAL EUROPE, Donaauraumprogramm und SOUTH-EAST GATEWAY anhand folgender Fragestellung: „Welche Ergebnisse erwarten wir uns in Österreich am Ende der Förderperiode 2014 bis 2020 in den transnationalen Programmen?“

Die Diskussion wurde entlang der 11 thematischen Ziele und deren Investitionsprioritäten des EFRE Verordnungs-Entwurfs (Artikel 5, Stand 20.11.2012) geführt.

Resultate der Arbeitsgruppe Donaauraumprogramm

Thematische Ziele	Inhalte	Projektpartner
(1) FTI	<ul style="list-style-type: none"> DREAM-Danube River Research and Management (Forschung <> Management, Infrastruktur wie Wasserbaulabors, Forschungsschiff, Feldmessstationen) -> auch unter 6 & 7 mögl. Forschungskooperation, Mobilität der Forschung, Anbindung an Wirtschaft Unterstützung der KMUs (1, 3): IPR (Awareness-Bildung, Austausch Wissen von Förderprogrammen), Creative Industries (transnationale Zusammenarbeit im Donaauraum mangelhaft) <p>Warum Donaauraum? Unterschiedliche Entwicklungsstufen, gegenseitige Lerneffekte</p>	Ministerien (BMWF, BMLFUW, BMVIT), Länder (Wien, NÖ, OÖ...), Forschungseinrichtungen, Universitäten, ausgegliederte Gesellschaften (VIA Donau), ICPDR EPO & nationale Patentämter, Institutionen im Technologiesektor, Institutionen im Creative Industries Sektor
(2) IKT		
(3) KMU	<ul style="list-style-type: none"> nachhaltige Tourismus-Kooperations- und Angebotsentwicklung Wirtschaftskooperationen (Potenziale finden) 	
(4) CO2	<ul style="list-style-type: none"> CO2 Reduktionsprogramm Donauschifffahrt (Innovation, Investition Flotte, Schulung/Fahrverhalten, Verbesserung Wasserstraße) -> CO2 Ersparnis = Kostenreduktion 	Schifffahrtsunternehmen, Forschungspartner, Behörden

(5) Klima	<ul style="list-style-type: none"> • Adaptionstrategien Klimawandel und extreme Wetterereignisse (u. a. Hochwasserschutz) 	
(6) Umwelt / RES	<ul style="list-style-type: none"> • Angleichung der europäischen Standards im Bereich Abfallwirtschaft, Ressourcenschonung, nachhaltige Entwicklung. Smart Cities (starkes West-Ost Gefälle): Klima, CO2, Umwelt, Employment, Governance, Poverty • Ad 6a und 6d: Umweltschutz-Abfall, Wasser, Natura 2000, Cultural and natural Heritage • Bezugnahme auf kulturelle und kreativwirtschaftliche Dimension in regionaler Entwicklung. Lebenswerte Räume durch Zugang an kreativ- und Kulturangeboten. Kulturelle Nahversorgung durch Stärkung kultureller Infrastruktur. Qualitätsstandards durch Support des innovativen/kreativen Potentials und des Kulturerbes. Kleinprojektfonds zur Unterstützung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Ergebnisse: kulturelle Kooperationsveranstaltungen, Vernetzungsaktivitäten, cross-border und transnationale Kleinprojekte, people-to-people Aktivitäten. 	<p>Kultureinrichtungen, Unis, Forschungseinrichtungen, KMUs</p> <p>Ad Kleinprojektfonds: jur. Personen, Gemeinden, regionale Impulszentren</p> <p>Sozialwirtschaftl. Einrichtungen & Netzwerke, Umweltorganisationen, öffentl. Einrichtungen f. Umwelt, Nachhaltigkeit & Smart Cities</p> <p>Regionalentwicklungsverbände / Städte/ Gemeinden, Verkehrsdienstleister</p> <p>Tourismusverbände, Nationalparks</p>
(7) Verkehr	<ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltige Verkehrssysteme zu/entlang der Donau, Intermodalität • Unterstützung von Projekten für Binnenschiffsverkehre (Hinterland) • Ausbau von Dienstleistungen für Schifffahrt (Harmonisierung Begleitpapiere, Buchungssysteme, RIS...) • Anbindung internationaler Netz • Low Carbon Transportsysteme • Modal greening entlang der Donauachse (promotion, simplification, cooperation) - Interoperabilität, Koordinierung 	<p>BMVIT, VIA Donau</p> <p>Donauhäfen</p> <p>Donauorganisationen (D-Kommission, ICPDR, PDA, PDI)</p> <p>Danube-Operator, Rail Operator, Forschungsinstitutionen im Transport/Logistik</p> <p>Associations im Bereich Transport/Logistik</p>
(8) Beschäftigung		
(9) Armut	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Lebensbedingungen marginalisierter Gruppen zB "Roma-Bevölkerung" 	
(10) Bildung	<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung/Verbesserung der "employability" (Übergang Schule-Beruf; Inklusion / Verringerung der Ausgrenzungsgefährdung) • Qualifizierungsprojekte, "Arbeitsmarktausbildung" 	<p>Schulische & Außer-schulische Institutionen & Behörden, Institutionen die den Übergang Schule-Beruf begleiten (AMS/WAFF/WK/IV/...), Ausbildungsinstitutionen für Lehrer (UNI...)</p>
(11) Governance	<ul style="list-style-type: none"> • Politisches Backing zur Verbesserung der Schifffahrbarkeit (7/11) • Metropolennetzwerk Donauraum 	<p>Regionale/nationale Gesundheitseinrichtungen, für Gesundheits-</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperationen im Gesundheitsbereich, verbesserter Zugang zu Gesundheitsdiensten/Einrichtungen (9a/11) • Zusammenarbeit Bildungsinstitutionen im Donauraum • Zusammenarbeit Arbeitsmarktinstitutionen • Kulturvernetzung Donauraum: Stärkung kultureller Transfers, Austausch, Best Practice, Impulse für (sozio-) kulturelle Zusammenarbeit, Förderung Teilnahme, Verantwortung, Kooperationen, Kohäsion • Support neuer Geschäftsmodelle, Entwicklung, Erschließung, Präsentation. Stärkung von Innovationskapazitäten, Qualitätsstandards, Smart specialisation, Aufbau Informationsinfrastrukturen, Kulturdaten, evidence based policy making • Schaffung von Kleinprojektfonds > Einfachheit, Bürgernähe. Ergebnisse: kulturelle Kooperationsveranstaltungen, Vernetzungsaktivitäten, grenzüberschreitende people-to-people Aktivitäten 	<p>versorgung zuständige Behörden</p> <p>Städte (v.a. ländliche Regionen) bzw. die für Planung verantwortlichen Abteilungen</p> <p>Kultureinrichtungen, Unis und Forschungseinrichtungen, KMUs, Ad Kleinprojektfonds: (jur) Personen, Gemeinden, regionale Impulszentren</p>
--	---	--

Wichtiges Thema: Beihilfenrecht -> Man kann es nicht vermeiden (-> Halle-Leipzig EuGH Urteil!)

Horizontale Themen:

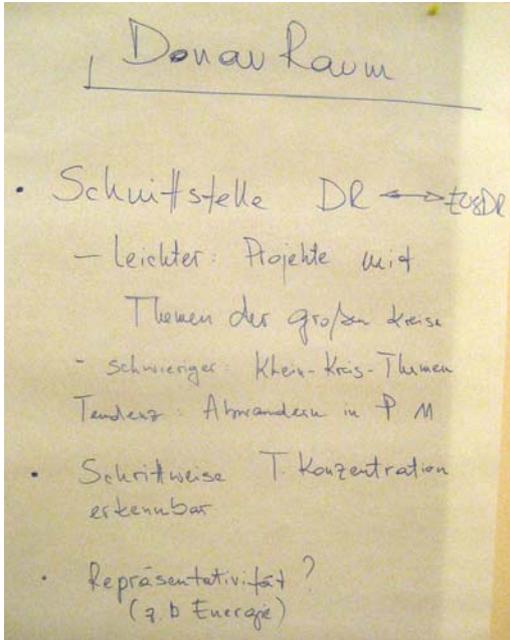
Zusätzlich wurden folgende horizontale Themen (insbesondere für thematische Ziele 8, 9,10) vorgeschlagen:

- Stärkung der lokalen und regionalen Ebene im Umgang mit :
 - * demographischen Herausforderungen
 - * intergenerationellen Herausforderungen
 - * Daseinsvorsorge (Sicherheit)
 - * Territorialer Kohäsion + sozialer Kohäsion

Potentielle Kooperationspartner könnten hierfür Regionen, Gemeinden, öffentliche Partner (nat., reg., etc.), Universitäten, Forschungseinrichtungen sein.



Resumé zum Donauraumprogramm



Christiane Breznik (Gemeinde Wien) präsentiert die wichtigsten Erkenntnisse aus der Gruppendiskussion: Aufgrund der Diskrepanz zwischen den 11 Prioritäts-bereichen der EU-Donauraumstrategie (EUSDR) und der Konzentration auf max. 4-5 thematische Ziele für das neue Programm wurde festgestellt, dass diese Schnittstellen-debatte zwischen Donauraumprogramm und EUSDR noch mehr Diskussionen benötigt, insbesondere zwischen der Programm-Task Force und den EUSDR-Prioritätsbereichs-koordinatoren.

Bezüglich der einzelnen thematischen Ziele gibt es bereits eine Fülle an Ideen, Inputs und Partnern vorstellungen. Insgesamt deckte sich das Ergebnis der Gruppendiskussion mit der Darstellung in der Präsentation am Vormittag. Beispielsweise hat das thematische Ziel Verkehr (großer Kreis in PPT) viele Vorschläge angezogen. Bei den Klein-Kreis-Themen (z.B. Gesundheit,

Stadtnetzwerke) hat sich bereits eine Tendenz zur Abwanderung zum thematischen Ziel 11 gezeigt. Insofern ist bereits eine schrittweise thematische Konzentration erkennbar. Jedoch wird es noch notwendig sein, die thematischen Ziele vs. Aktivitäten noch öfters abzufragen, um noch stärker konzentrieren zu können. Es stellte sich auch die Frage der Repräsentativität der eingebrachten Anmerkungen und Vorschläge, da vermutlich nicht alle Themen gleichermaßen durch TeilnehmerInnen vertreten waren. Beispielsweise fehlten VertreterInnen für das Thema Energie in der Arbeitsgruppe. Im jetzigen South-East Europe Programm ist stellt das Thema Energie einen wesentlichen Bereich dar.

Resultate der Arbeitsgruppe CENTRAL EUROPE

Thematische Ziele	Inhalte	Projektpartner
(1) FTI	<ul style="list-style-type: none"> • Verarbeitungsketten (Verbindung zu Thema 8+10) • Institutionelle Stärkung (über)regionaler Leitinstitutionen für Forschung und Innovation (tertiäre Bildung, LLL, Unis, FH, FTI-Zentren), Standortimpulse und Vernetzung • (über)regionaler Aus/Ausbau von Forschungsinfrastrukturen und Kapazitäten (ETZ als "Stairways to Excellence" > Exzellenz wird durch Horizon gefördert) • Wirtschaftliche Stärkung ländlicher Räume durch Stärkung der kleinen Zentren, Festigung ländlicher funktionaler Regionen • (Über)regionale Standortimpulse durch Wissenstransfer/Geschäftsmodelle/Wissenstra 	speziell HR: "Intermediates" Übersetzer; Ministerien (speziell Kroatien), FTI, Transport; außeruniversitäre angewandte Forschungseinrichtungen; Cluster(organisationen); Regionale Initiativen; Netzwerke-Aufbau; Firmen

	nsferzentren. Idee > Marktfähigkeit, inkl. Technologietransfer	
(2) IKT		
(3) KMU		
(4) CO2	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheit + Ernährungssicherheit, landwirtschaftliche CO2 Reduktion • CO2 neutrale Städte • CO2 reduziertes Bauen 	<p>Kleine und Mittelstädte; Kulturdachverbände; Kammern (Architekten); Universitäten, Fachhochschulen, Forschungs- und Innovationszentren; (Leitinstitutionen (über) regionaler Entwicklung)</p>
(5) Klima		
(6) Umwelt / RES	<ul style="list-style-type: none"> • Bewertung von Technologien zB Braunkohle • (Gesundheit) Ausbreitung von verschiedenen spezies / Krankheiten (Vektorenausbreitung) • 2020 Biodiversität: Verlust, Artenrückgang gestoppt. Biotopverbund gesichert • Artenrückgang, Biodiversität • Energie-Produktion / Verteilung. Energieeffizienz in Kleinstädten, Kleinregionen. Netzwerke für Zusammenarbeit und best practice exchange • Energieeffiziente und nachhaltige Entwicklung von ehemaligen industriellen Brachflächen und Kasernen • Spannungsfeld EU Richtlinien: WRRL vs erneuerbare Energien vs Hochwasserschutz. Priorisierung Fließgewässer • Biodiversität & Ökosystem-Dienstleistungen: (ökonomische Bewertung und Ausweisung ökologisch sensibler Gebiete/ Zonen • FTI/CO2: Stärkung von überregionalen Monitoring- und Analysekapazitäten und Infrastrukturen • Kulturerbe schützen und weiterentwickeln • Entwicklung überregionaler Stadt- und Raumentwicklungskonzepte im zentraleuropäischen Raum (Nachhaltigkeit, Einbeziehung/Vernetzung von FTI-Institutionen und Unternehmen) • Ökosystem Dienstleistungen 	<p>Kleinstädte, Mittelstädte im CE Raum</p>
(7) Verkehr	<ul style="list-style-type: none"> • Mobilität in funktionalen Räumen (innerhalb des Central Raumes), Ziel: regionale Wachstumspole stärken • Industrie <-> Verkehr (Infrastruktur) • Grenzüberschreitende Mobilitäts- und Pendlerkonzepte/strategien für grenzüberschreitenden Arbeits- und 	<p>Zusammenarbeit von (über)regionalen Verkehrsverbänden/trägern und Mobilitätszentren; Multimodale Logistikberater (Angebot <-> Nachfrage)</p>

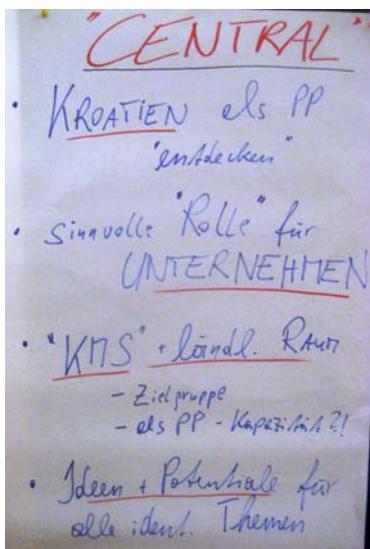
	Bildungsmarkt (soziale Innovation)	
(8) Beschäftigung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheit am Arbeitsplatz und Krankheitsbilder • Abgleich von Berufsbildern für einen gemeinsamen Arbeitsmarkt: <ul style="list-style-type: none"> ○ Notifizierungen ○ Anerkennung von nicht-formalen Qualifikationen • Erprobung der Projekte/-maßnahmen entlang von UT. Theorie und Praxis verstärkt verbinden > horizontal - anwendungsorientiert 	EVTZ (1+10 Themen)
(9) Armut		
(10) Bildung	<ul style="list-style-type: none"> • Schulungsmaßnahmen für Expatriats zur besseren Integration in das Wirtschaftsleben, Weiterbildungsmaßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund zur Integration in das Sozialleben 	
(11) Governance		

Offene Themenstellungen:

- Regionale Initiativen
- Einbindung von Erfahrungen der Kleinprojekte > lernen > Netzwerke
- Auswirkungen/Wechsel von Investitionen/Förderungen sind berücksichtigt
- Lokale Träger und Netzwerke



Resumé zu CENTRAL EUROPE



Bernhard Köhle (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung) präsentiert die wichtigsten Erkenntnisse aus der Gruppendiskussion: Für alle 6 thematischen Ziele, die derzeit bei CENTRAL EUROPE in der engeren Wahl stehen, gibt es ausreichend Ideen und Potentiale. ProjektpartnerInnen zeigten sich flexibel genug, um ihre Ideen an anderen thematischen Zielen anzudocken. Im Bezug zur Nicht-Selektion von Ziel 3 herrschte prinzipiell die Übereinkunft, dass es für KMUs geeignetere Programme gibt. Jedoch sollte eine geeignete Rolle für Unternehmer gefunden werden. Angesichts der erwünschten „Result Orientation“ wurde festgestellt, dass entsprechende ProjektpartnerInnen jedoch oft fehlten. Dies

sollte daher von Anfang an mitgedacht werden. Bei KMS (Klein- und Mittelstädte) und dem ländlichen Raum ist ein Interesse als Zielgruppe des neuen Programmes vorhanden. Im Bezug zu Forschung /Innovation, etc. gibt es die Befürchtung, dass hier der Fokus auf den Zentren liegen wird. An der Kooperation mit Kroatien wurde ein reges Interesse geäußert. Es sollte mehr Information zu Kroatien bereitgestellt werden.

Resultate der Arbeitsgruppe ALPINE SPACE

Besonderheiten Alpenraum

- Viele kleine Ortschaften als Erkennungsmerkmal
- Sensibilität im Alpenraum hinsichtlich Wasser, Energie und Umweltrisiken
- Hohe Qualifikation und Leistungsfähigkeit in den Alpen. Information kann nach Österreich fließen
- Wissens- und Know-how Transfer zu anderen Berggebieten
- Siedlungsentwicklung – im Alpenraum befinden sich mehrere große Städte. Die Bedeutung dieser wird zunehmen > Zentralräume und Agglomerationen wichtig



Vorbemerkung: Während der Diskussion wurde von den Teilnehmern festgestellt, dass die Thematischen Ziele 4, 5 und 6 eng miteinander verknüpft sind und die Inhalte nicht eindeutig einem Thematischen Ziel zuzuordnen sind.

Thematische Ziele	Inhalte	Projektpartner
(1) FTI	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittel, Infektionskrankheiten 	AGES, Universitäten, GÖG
(2) IKT	<ul style="list-style-type: none"> • Frühwarnsysteme für Hangrutschungen und Hochwasser 	Sicherheitsbehörden, Infrastrukturbetreiber, F&E Einrichtungen
(3) KMU	<ul style="list-style-type: none"> • Kreislaufwirtschaft: regionale Betriebe und Einsatz von regionalen Ressourcen (bspw. im Hoch- und Tiefbau) • Vernetzung von KMU (Internationalisierung) 	Gemeinden, Umweltorganisationen, F&E Einrichtungen
(4) CO2	<ul style="list-style-type: none"> • Umbau der Gesellschaft inklusive life long learning und KMU • Nachhaltiger Verkehr • Tourismus, Verkehr: bedarfsorientierte Angebote • Wasser: Konfliktsituationen CO2-Reduktion/Wasserkraft/Wasserrahmen Richtlinie • Siedlungsentwicklung 	Gemeinden, Umweltorganisationen, F&E Einrichtungen

(5) Klima	<ul style="list-style-type: none"> • Verknüpfung Klimawandel – ökonomische Entwicklung – Landnutzung - Wasserhaushalt • Wasserrecht: Situation sehr unterschiedlich > Harmonisierung speziell im Alpenraum notwendig 	Universitäten, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Gemeinden, Tourismusverbände, Schiliftbetreiber, Behörden, Wasserwirtschaft, Energieversorger, AGES, GÖG;
(6) Umwelt / RES	<ul style="list-style-type: none"> • Hinweis auf blue print Europäische Kommission zu Klima, Wasser, etc. • Tourismus und Wasser: Trinkwasser- und Energieversorgung; Konflikte mit Beschneigungsanlagen • Nutzungskonflikte durch Anforderungen an Naturraum Alpen • Bodenschutz • Beitrag zum Klimaschutz • Bevölkerungsentwicklung und Ressourcenverbrauch (Abwanderung/Zuwanderung) • Biodiversität • V.a. 6b wichtig, da Raum schon sehr weit entwickelt • Ausbildungsmöglichkeiten, neue Berufsfelder • Neuauftretende Krankheiten infolge von Klimawandel 	
(7) Verkehr	<ul style="list-style-type: none"> • Tourismus – Verkehr: bedarfsorientierte Angebote • Letzte Meile Infos auf IKT-Basis im Güter und Personenverkehr • Anbindung an Netze inklusive IKT • Einbeziehung IKT-Bereich im Güter- und Personenverkehr • Verschiedene Player zusammenbringen 	Stadt, Stadt-Umland, Gemeinden, Regionen, Verkehrsbetriebe, Bahnen, Busunternehmen Akteure auf allen Ebenen (EU, national,
(8) Beschäftigung		
(9) Armut		
(10) Bildung	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbildungsmöglichkeiten hinsichtlich neuer Berufsfelder (Tourismus, Bodenschutz, Klimaschutz, CO2 Reduktion, etc.) inklusive grenzüberschreitender Anerkennung 	
(11) Governance		

Resumé zu ALPINE SPACE

Christina Bauer (Amt der Salzburger Landesregierung) fasst die aus Ihrer Sicht wichtigsten Erkenntnisse aus der Gruppendiskussion zusammen:

Prinzipiell kann festgehalten werden, dass der Alpenraum grüner, ganzheitlicher und extrovertierter werden soll: Grüner bedeutet nachhaltiger. In der Diskussion wurde der Fokus vor allem auf die thematischen Ziele 4, 5 und 6 gelegt. Ganzheitlicher im Sinne von vielschichtiger: Dies sollte in der Schwerpunktsetzung berücksichtigt werden. Life-Long Learning, ICT-Tools, etc. sind bei der Projektentwicklung mitzudenken. Aber auch ganzheitlicher hinsichtlich der Projektpartner. Die Einbindung von Infrastrukturanbietern, Energieversorgern, Tourismusverbänden, etc. ist wichtig. Das Alpenraumprogramm sollte extrovertierter werden: Im Alpenraum gibt es einen hohen Wissensstand, es kann daher viel Wissen weitergegeben werden. Aber es ist auch möglich, viel Wissen in den Alpenraum hineinzutragen. Es sollte auch möglich sein, dieses Wissen des Programmes in andere Bergregionen hineinzutragen und den Austausch mit anderen Berggebieten fördern.



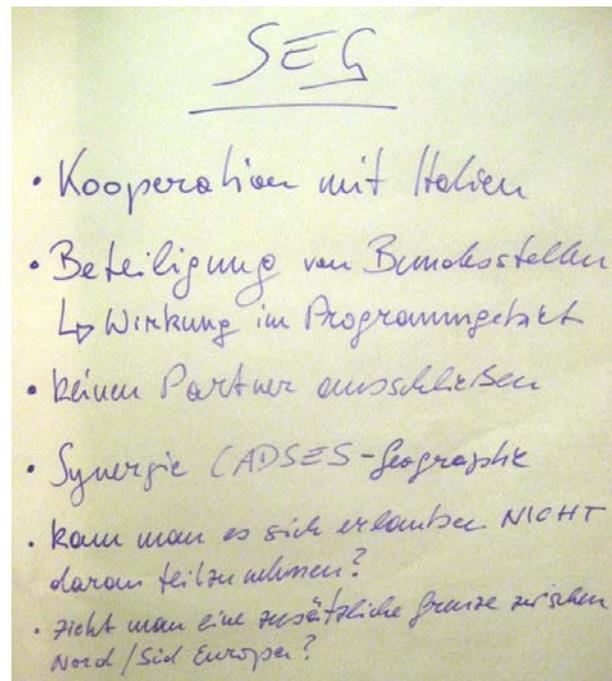
Resultate der Arbeitsgruppe SOUTH EAST GATEWAY

Thematische Ziele	Inhalte	Projektpartner
(1) FTI	<ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzzentren in den Ländern implementieren, Kapazitäten entwickeln, Evaluierungen • Innovationsstrategien in Entwicklung > viel Potenzial • Internationalisierung 	Einbindung nationaler Stellen Adria Häfen, Regionen
(2) IKT	<ul style="list-style-type: none"> • Digitales TV in SE (Rechtliche Rahmenbedingungen, Know-how Transfer, rasche Einführung, Koordination mit BiH, Kriterienkatalog: jeder macht es anders) 	Serbien Einbindung von Betrieben im Bereich der Wasserversorgung
(3) KMU	<ul style="list-style-type: none"> • KMU-Bereich, Ideenfindungsstadium, Zugang zu den Märkten • Clusterkooperation (derzeit mit IT, RO, BG) mit KMU > Clusterzusammenführung 	Bundesstellen?! (Wirkung im Projektgebiet) Österreichisches Interesse
(4) CO		konkretisieren, Beteiligung von Burgenland
(5) Klima	<ul style="list-style-type: none"> • F&E (auch betriebliche Ebene), Zivilschutz, Katastrophenhilfe, kommunale Ver- und Entsorgung • Ressourcen-Waste Management, Know-how Transfer 	Keinen Partner ausschließen Italien nicht im Donauprogramm
(6) Umwelt / RES	<ul style="list-style-type: none"> • Kärnten: Wasser als zentrales Thema, Wasserversorgung prioritär, wenig Know-how > Transfer • Einbindung von Betrieben mit aktiver Beteiligung 	

	<ul style="list-style-type: none"> • Markterweiterung in Ex-Jugoslawien, Marktzugang • Kultur-Tourismus (Vernetzung sehr schwer erreichbar, Know-how Transfer, Administration als Hemmschuh) • Bestehendes Projekt (online Landkarten, Erarbeitung von Manuals für regionale und lokale Einrichtungen) 	
(7) Verkehr	<ul style="list-style-type: none"> • Anbindung der Adria Häfen an die B-A Achsen, Logistikabstimmung 	
(8) Beschäftigung		
(9) Armut		
(10) Bildung	<ul style="list-style-type: none"> • Betriebliche Weiterbildung (Holzbau, Upgrade im Bereich Handwerk, Architektur) 	
(11) Governance		

Resumé zu SOUTH EAST GATEWAY

Armin Schabus (Amt der Kärntner Landesregierung) zieht ein kurzes Resümee zur der Gruppendiskussion: Angesichts des derzeitigen Entwurfs zum Programmraum South-East Gateway, war die Debatte stark durch Kärnten und Steiermark geprägt. Die Möglichkeit zur Kooperation mit Gesamt-Italien wird sehr willkommen geheißen. Die Beteiligungsmöglichkeit von Bundesstellen wird auch von Kärnten und der Steiermark unterstützt. Prinzipiell sollten keine Projektpartnertypen ausgeschlossen werden; die betriebliche Beteiligung wird gutgeheißen. Potentielle Themen könnten hierbei Markteinführung und Markterweiterung sein. Insofern sollte man nach Wegen suchen, Private zu integrieren. Bezüglich der thematischen Ziele wurde eine bunte Mischung genannt: von KMU über Life Long Learning zu Wasser/Entsorgung. Know-How Transfer wird essentiell sein, um damit Firmen überhaupt die Kooperation in diesem Raum zu ermöglichen.



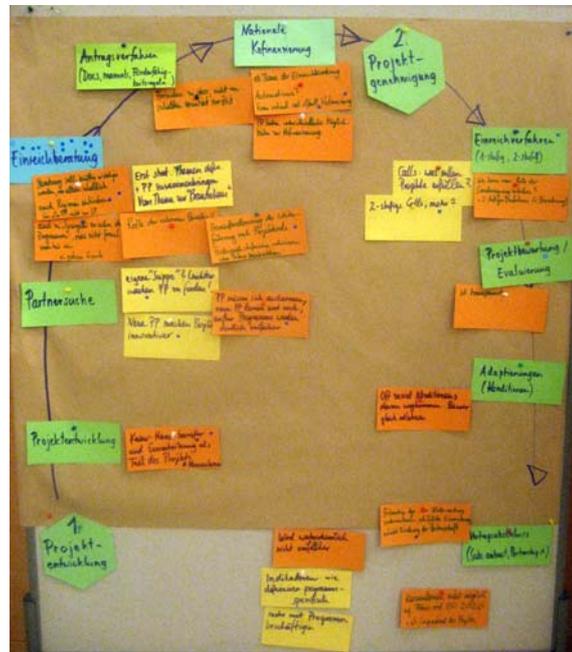
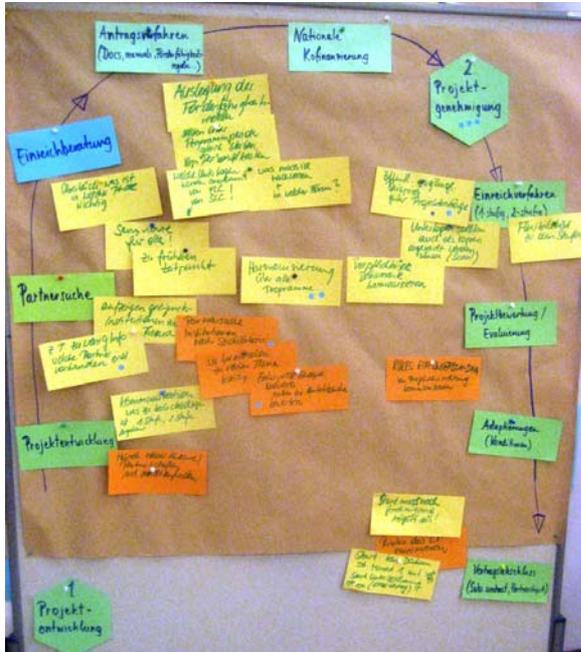
4. Zweite Werkstatt zur neuen Programmperiode

Der Projektzyklus

Martina Bach und Anna Maria Schober (ÖROK/NCP) präsentieren eine Übersicht über den Projektzyklus von transnationalen Projekten. Die vorgestellte Struktur dient als Gliederung für die anschließende Gruppenarbeit mit je zwei Gruppen zum Themenkomplex Projektentwicklung und zum Themenkomplex Projektumsetzung. Die Gruppen beschäftigen sich jeweils mit folgender Aufgabenstellung: *"Was wollen wir verändern? Konkrete Vorschläge für die neue Programmperiode - Vereinfachung und Unterstützung entlang des Projektzyklus"*.



Arbeitsgruppen zu Projektentwicklung



<p>Projektentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Know-how Transfer und Einarbeitung (Kennenlernen) soll Teil des Projekts sein • Kommunikation, was alles zu berücksichtigen ist (1. Stufe, 2. Stufe, Angaben) • Hürde für neue Akteure/Partnerschaften, sich zurechtzufinden
<p>Partnersuche</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Projektpartner müssen sich auskennen, neue Projektpartner lernen erst noch, außer die Programme werden deutlich einfacher • Eigene "Suppe"? Es soll leichter gemacht werden Projektpartner zu finden • Enterprise Europe Network nutzen zur Kontaktsuche • Neue Projektpartner machen Projekte innovativer • Partnersuche: Institutionen mit Stichwörtern versehen • Darstellung: Wer hat sich schon zu welchen Themen beteiligt • Aufzeigen geeigneter Institutionen zu Thema • z.T. zu wenig Info welche Partner vorhanden sind
<p>Einreichberatung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Rolle der externen Berater? • Herausforderungen der Weiterführung nach Projektende. Förderquote stufenweise reduzieren > schon am Anfang berücksichtigen • Erst strategische Themen definieren und Projektpartner zusammenbringen. "Vom Thema zur Brautschau" • Beratung soll künftig wichtiger werden; vor allem inhaltlich. Auch die Regionen darin einbinden. Für alle Projektpartner, nicht nur die Lead Partner. • Überblick was ist in welcher Phase wichtig • Seminare für alle (Projektpartner und Lead Partner) zu frühest möglichem Zeitpunkt

Antragsverfahren	<ul style="list-style-type: none"> • Als Thema der Einreichberatung. Automatismus? • Formulare zu starr und nicht an Inhalten orientiert zur Zeit • Auslegung der Förderfähigkeitsregeln sollte über die Programmperiode gleich bleiben • Info: Welche Unterlagen werden anerkannt von FLC und SLC! • Frühzeitige Info: Was muss ich nachweisen und in welcher Form?
Nationale Kofinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Keine verbindliche nationale Ko-Finanzierung • Projektpartner haben unterschiedliche Möglichkeiten zur Ko-Finanzierung
Einreichverfahren	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr 2-stufige Calls? • Calls: was sollen Projekte erfüllen? • Wie kann man die Rate der Genehmigungen erhöhen? • Flexibilität zwischen den Einreich-Stufen • Unterlagen sollen auch als Kopien eingereicht werden können (scan) • Öffentlich zugängliche Beispiele guter Projektanträge
Projektbewertung / Evaluierung	<ul style="list-style-type: none"> • Ist transparent • Rules of Understanding vor Projekteinreichung kommunizieren
Adaptierungen	<ul style="list-style-type: none"> • Wegkommen davon, zu viele Konditionen aufzulegen, besser gleich ablehnen.
Vertragsabschluss	<ul style="list-style-type: none"> • Partnerschaftsvereinbarung vor dem Fördervertrag unterzeichnen (als Teil der Einreichung). Erhöht die Bindung der Partnerschaft. • Risiko des Lead Partner minimieren • Start: kein Datum sondern Monat 1 mit Start Unterzeichnung des EFRE Vertrags • Start muss nach Genehmigung möglich sein
Weitere Themen	<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen in Projekten nicht möglich wegen Fokus auf EU 2020 • Indikatoren: wie können diese programmspezifisch definiert werden? • Es wird wahrscheinlich nicht einfacher • Mehr mit dem Programm beschäftigen • Verpflichtende Dokumente harmonisieren • Harmonisierung über alle Programme

Resumé zu Projektentwicklung

Martina Bach (ÖROK/NCP) und Herwig Langthaler (ÖAR) präsentieren die wichtigsten Erkenntnisse aus der Gruppendiskussion: Wünschenswert wäre eine klare Kommunikation von Vorgaben – von Anfang an. Die Teilnahme an Seminaren sollte nicht nur für Lead Partner, sondern auch für Projektpartner ermöglicht werden. Die Programme sollten strategischer gemacht werden und deutlich machen, welche Projekte erwünscht sind bzw. anhand welcher Indikatoren Projekte beurteilt werden.

Arbeitsgruppen zu Projektumsetzung



<p>Berichtslegung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Berichts-Formulare sollen für alle Programme gleich sein; Österreich soll sich für Vereinheitlichung stark machen! - INTERACT Formulare • Manuals strukturierter: klare Info/Trennung von Inhalt und Finanzen • Projektrelevanz, Klarheit für Projektpartner und FLC in der AF • Größere Zeiträume für die Berichtslegung (aber nur bei Akontierung -> ansonsten Auszahlungen noch später) • 2 inhaltliche Berichte (JTS, FLC) je Halbjahr zu viel • Keine 3-monatigen Berichtsperioden. Monitoring verschlanken (echt alle Belege nachweisen? diverse Tools: pro Programm, interne bei PP, Projektintern) • Sinnvolle Indikatoren (Es wird so viel gesammelt, aber nicht verwendet!)
<p>Finanzielle Abwicklung, Förderfähigkeitsregeln, FLC</p>	<p>FÖRDERFÄHIGKEITSREGELN</p> <ul style="list-style-type: none"> • Harmonisierung der Förderfähigkeitsregeln über alle Programme hinweg; -> Vertragsregeln zwischen den Programmen vereinheitlichen; JTS soll die Unterschiede erklären; • Einheitliche Interpretation der Förderfähigkeitsregeln • Abrechnungsregeln FTI-Projekte > an Horizon 2020 angleichen • Keine Regeländerungen während der Projektlaufzeit -> Rechtssicherheit von Projektbeginn bis zur SLC • Kosten bei internen Meetings anerkennen (Bewirtung etc.) • Pauschalierungen zulassen, programmübergreifend z. B. Overheadkosten, • Fehlende Anerkennung von Overheadkosten in ASP • Anwendung von Tagsätzen, um mehr Zeit für Inhalte als für Abrechnung zu haben

<p>Finanzielle Abwicklung, Förderfähigkeitsregeln, FLC</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Personalkosten: Basis 1680h + Flatrate. Online-Abrechnung. Einführung Stichprobenprüfung • Zumutbare Reisebedingungen, Misstrauenskultur problematisch, mehr Effizienz in Kommunikation mit FLC; Overheads und Catering anrechnen (Alpine Space) • Mitarbeiterkosten (z. B. Professoren) • Keine Prüfkosten zu budgetieren a la CBC <p>FLC / AUDIT / KONTROLLE</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einführung von Bagatellgrenzen / Vereinfachung der FLC bei Bagatell-Beträgen - > stichprobenartige Prüfung von Rechnungen) • Vertrauenskultur ab € 100. Insbesondere öffentliche Projektpartner, die man kennt • Ressourcenschonendere Abrechnungs- und Berichtssysteme schaffen. Ev. Vereinheitlichung und Vereinfachung • Bürokratie reduzieren durch Übernahme der Standards wie bei "üblichen" EU-Projekten • Auslagerung an Büros (FLC) -> raschere Abwicklung • Zu viele FLC Stellen • Kontrolle durch JTS? FLC Prüfung sollte genügen • Flexibilität ist notwendig • SLC: Aufwand für SL-Prüfungen soll finanziert werden <p>DOKUMENTATION / NACHWEISE</p> <ul style="list-style-type: none"> • Von Beginn an Klarheit über Nachweise • Elektronische / digitale Dokumentation als Nachweis akzeptieren (z.B. SAP Auszug mit Ausgleichsdatum statt Kontoauszug in Papier) • Belege: elektronische Archivierung? E-Rechnungen akzeptabel? • Stundenabrechnung extrem arbeitsaufwändig und unsinnig, Belege mit Erklärung • Unbedenklichkeitsbescheinigung von SV/Finanzamt als Nachweis für geleistete Abgaben akzeptieren • Admin-Dokumentation. Vereinheitlichung der Vorlagen für Projektpartner & FLC • Interne Regelungen anerkennen (Stundenaufzeichnungen....) • Administrativer Overkill (Stunden, Overheads, Vergabe) <p>FRISTEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> • FLC-Fristen genauer einhalten bzw. Verkürzung Prüfzeit / FLC lässt Zeit verstreichen bis zum letzten Tag. Verlängert Frist der FLC • Andere Abrechnungskultur muss her > Verkürzung der Prüfzeit, andere Stellen? • Fristgerechte Vorlage von Originalbelegen innerhalb von Frist nicht möglich • FLC+JTS: Prüfungsverfahren der Berichte: beschleunigen > online Berichtswesen?
---	--

	<p>FINANZIERUNG</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorfinanzierung durch (Teil-)Akontierung / Pre-financing • Finanzielle Belastung aufgrund Vorfinanzierung/Kredite. Tatsächliche Förderquote < 75% • Projektentwicklung von Kostenseite anerkennen • Eigenmittelanteil > schließt private Träger ohne Basisfinanzierung aus • Fehlende nationale Ko-Finanzierung
Projektänderungen (Budget, Partner)	<ul style="list-style-type: none"> • Umschichtungen erleichtern > über Inhalte kontrollieren, mehr Flexibilität • Projektänderungen zu langsam und schwerfällig, verzögern Projektfortschritt. Planung schwierig
Lead Partner / Projektpartnerseminare	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzseminare so früh wie möglich • Seminare mit FLCs • LP-Seminare für alle PP öffnen • Interaktivere Formate (optional auch Projektpartner-Ebene?)
Öffentlichkeitsarbeit & Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • Öffentlichkeitsarbeit/Kommunikation, bessere Vernetzung der Projekte > "Plattform" -> Projektdatenbank: Besser promoten und bessere Vernetzung national • Thematische Konferenzen innerhalb des Programms • Über Themen projektübergreifend > Zugang zu Ergebnissen schaffen • Kapitalisierung des Projekts -> Aufstockung (nach positiver Evaluierung) ermöglichen • Dissemination auf ein Programm eingeschränkt. Sinnvoll wenn es möglich wäre zB 20% von der Kostenkategorie TRAVEL & ACCOMMODATION international (außerhalb des Programmraums) einzusetzen. • Große Anzahl von Projekten > viel Papier (newsletter) • Viele Veranstaltungen (Teilnehmer, Entscheidungsträger) • Programm-Website mit Projektwebsite zwingend zusammenführen • Öffentlichkeitsarbeit verschlanken zB a la URBACT II. Jedem Projekt sein Logo? Jedem Projekt seine Website? > Sub-Sites. Newsletter in Nationalsprachen nötig? • Wer pflegt Websites nach Projektende? Kleiner Budgettopf dafür?
Projektabschluss inkl. Endberichtslegung & weiteren Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> • Projektevaluierung und -monitoring: einheitlich. Vorhandene Tools bereitstellen • Wie sieht Final Report aus? Von Anfang an Klarheit schaffen. • Abrechnung nur bis Projektende, jedoch relativ großer Aufwand NACH Projektende (SLC, Reporting...). Lösungsvorschlag: Projektauslaufphase • Aufbau auf bestehendem Projekt soll möglich sein, bei positiver Evaluierung (Stakeholder)

Resumé zu Projektumsetzung

Anna Maria Schober (ÖROK/NCP) und Alexandra Deimel (BKA) präsentieren die wichtigsten Erkenntnisse aus der Gruppendiskussion. In beiden Gruppen war ganz klar der Fokus auf den Kategorien Berichtslegung und finanzielle Abwicklung. Angesichts der Fülle an Vorschlägen und Anmerkungen scheint hier der größte Handlungsbedarf in der Projektumsetzungsphase zu sein, insbesondere bei Themen wie Verkürzung von Prüfzeiten, Einführung von „Bagatell-Grenzen“ bei Prüfungen sowie Vereinheitlichung von Formularen und Vorgaben.

Priorisierung des Handlungsbedarfs

Basierend auf einer Punktebewertung der Teilnehmer (Wichtigkeit des Handlungsbedarfs) stellt sich der Bereich "Finanzielle Abwicklung, Förderfähigkeitsregeln, FLC" als der mit Abstand am häufigsten genannte Bereich (60 Punkte) heraus. Danach folgen die Bereiche "Projektänderungen" (11 Punkte) und "Einreichberatung" (10 Punkte).



5. Ausblick

Roland Arbter (BKA) resümiert und informiert zu den nächsten Schritten: Ziel der Veranstaltung war es, die Sichtweise der ProjektträgerInnen abzuholen und Feedback und Impulse für die Programmierungen der neuen Programme zu erhalten. Die gesammelten Inputs und Themen sollen weiterentwickelt werden. Ziel ist es, in der neuen Programmperiode einen Schritt weiter zu sein und ein besseres Ergebnis erreicht zu haben.

Die Genehmigung der Operationellen Programme wird für Mitte 2014 erwartet. Insofern werden Startveranstaltungen der neuen Programme noch länger auf sich warten lassen. Laufende Informationen zu den Programmierungen werden über die Programmwebsites und die Website des NCPs zugänglich sein. Die Strategie von BKA/NCP/ÖROK, alle relevanten PartnerInnen informiert zu halten, wird weiterhin fortgesetzt.

Als formales Ergebnis wird eine Dokumentation durch den NCP bei der ÖROK erstellt und auf die NCP-Website gestellt.